Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1914)
Heft: 2

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ner, die er eingefangen, lebendig, gebunden, mit den Füssen an Bäume aufknüpfen, unter ihren Köpfen Feuer anmachen und sie so langsam braten liess; und doch sind beide Tatsachen buchstäblich wahr, wie ich dies als Augenzeuge bestätigen kann.»

Fast so schön wie im 20. Jahrhundert auf dem Balkan!

——o——

Der Krieg als Moralförderer.

Massenhinrichtungen von Kindern, sowohl auf seiten der Förderierten wie Konstitutionellen, sind in Mexiko keine Seltenheit. Nachdem die letzteren Gomez Palacio eingenommen hatten, erschossen sie 60 Gefangene. Die meisten von diesen waren Knaben im Alter von 11—14 Jahren. Sie wurden in Gruppen von 15 hingerichtet. Alle starben tapfer. So schrecklich diese Tatsachen auch sind, so haben sie doch fast stets eine Erklärung. In diesem Falle hatten die Burschen in verräterischer Weise die weisse Flagge gehisst, um eine feindliche Abteilung anzulocken, auf die sie ein heftiges Feuer eröffneten, sobald diese in Schussweite kam.

Ein Korrespondent der «New York Sun» zeigt, wie diese Knaben durch den Krieg vollständig demoralisiert werden, bis sie wie die grausamsten und unmenschlichsten Bestien werden. Sie töten aus Lust am Töten. Sie erschlagen Greise und Verwundete und halten es für eine besondere Vergünstigung, wenn sie die Erlaubnis erhalten, die Gefangenen erschiessen zu dürfen.

——o——

Verschiedenes.

Millionenfresser. Der Zivillord der Admiralität Georges Lambert erklärte in einer Rede, gehalten in Truro (Grafschaft Cornwall), mit dem Gelde, das ein einziger Dreadnought kostet, könnte man 10,000 Bauernhäuser bauen. Diese Tatsache müsste alle Völker zum Nachdenken veranlassen.

Carnegie hat neuerdings 10 Millionen Franken gestiftet für die Verbreitung der Weltfriedensideen in den Kirchen der Vereinigten Staaten.

Korruption von oben. General von Pelet-Narbonne, Vorsitzender im Reuterprozess, wurde soeben ausser der Reihe zum Divisionskommandeur befördert. Nach der «Strassb. Post» hat der zum Divisionskommandeur beförderte Brigadier Generalmajor von Perlet-Narbonne, der im Prozess gegen Oberst von Reuter das Kriegsgericht präsidiert hatte, siebzehn Vordermänner, darunter zwei diensttuende Generale à la suite, übersprungen.

So wird von höchster Stelle aus ein Mann belohnt, der im Interesse der Militärkaste ein Urteil gefällt hat, das dem Empfinden der ganzen billig denkenden Menschheit gegenüber ein Faustschlag ins Angesicht der Gerechtigkeit war! Auf diese Weise werden gewiss gerechte und unparteiische Richter gezüchtet!!

Ueber den Eroberungskrieg äussert sich *Jakob Burckhardt* in seinen «Weltgeschichtlichen Betrachtungen» folgendermassen:

Missetaten müssen womöglich naiv geschehen; denn grässlich ist die ästhetische Wirkung der Rechtsdeduktionen und der Rekriminationen von beiden Seiten. Man schämt sich nämlich der heissersehnten und mit allen Verbrechen erreichten Macht, da das Recht noch immer einen Zauberklang hat, den man bei den Menschen nicht entbehren will. So kommt man zu einer Sophistik, wie sie z. B. Friedrich II. beim ersten schlesischen Kriege sich gestattete, und zu der sauberen Lehre von den «unberechtigten Existenzen».

Die spätere wirklich erreichte Amalgamierung des Geraubten ist keine sittliche Lossprechung des Räu-

---

haben, nicht die Entarteten — darin würde noch eine gewisse Vernunft liegen — nein, dieser mäht gerade die Jungen nieder, und unter ihnen die Stärksten, die für die friedliche Arbeit Nützlichsten, die am besten geeignet sind, die Väter der künftigen Generation zu sein.[7])

Nicht bloss in der Zeit, da die Jungen ihre Wehrpflicht erfüllen, werden sie vor die harte Notwendigkeit gestellt, zu töten und getötet zu werden. Unter der Ausbildung werden sie einer kostbaren Zeit und noch kostbarerer bürgerlichen Rechte beraubt, da die Dienstpflichtigen unter Ausnahmegesetzen stehen, die bezwecken, sie zu Kriegswerkzeugen, zu unselbständigen Bürgern zu machen, sie geistig zu töten.

[7]) Die Verteidiger des Krieges sprechen jetzt von den Opfern, die die friedliche Arbeit erfordert, um dadurch zu beweisen, dass in der einen oder der anderen Form der Kulturfortschritt Menschenleben erheischt und dass es einerlei ist, ob diese Opfer auf dem Schlachtfelde oder an Arbeitsplätzen fallen. So zeigt z. B. die Statistik Deutschlands, dass in der Periode 1886—1906 auf dem Felde der Arbeit 141 049 Personen getötet und 1 552 749 verwundet wurden, von diesen 871 490 ernsterer Art.

Aber die Ursachen dieser Unfälle sind ja zum grössten Teile mangelnde Schutzvorrichtungen, Ermüdung durch Unterernährung und Ueberarbeit usw. Die Anzahl *dieser* Opfer könnte auf das Minimum, das die Naturkräfte fordern, herabgesetzt werden, wenn der Staat die Hälfte jener Summen, die er jetzt für Rüstungen ausgibt, dazu verwenden würde, um gute Lebens- und Arbeitsbedingungen für das ganze Volk zu schaffen. Jetzt fehlt es an Arbeit für die Arbeitswilligen, Nahrung für die Hungernden, Bildungsmöglichkeiten für die Wissensdürstigen, Pflege für die Kranken, Fürsorge für die Kinder. Jetzt sind die Lebensbedingungen der Mehrheit derartige, dass sie mittelbar oder unmittelbar Verbrechen, Trunksucht, Wahnsinn, Tuberkulose oder Geschlechtskrankheiten bei grossen Teilen des Volkes hervorrufen müssen.

Obwohl die Dienstpflicht derart eine Massenhypnose für den Militarismus geworden ist, hat sie doch auch — bei den Denkenden — eine kräftige antimilitaristische Wirkung hervorgerufen. Dadurch ist auch sie einer der vielen Umwege geworden, auf denen sich die Menschheit dem Frieden nähert.

Der wichtigste Vorteil aber besteht darin, dass die allgemeine Dienstpflicht die Heere so gross, den Kriegsapparat so unerhört teuer gemacht hat, dass die Kapitalisten demnach zögern, diesen für ihre ökonomischen Interessen, denen ja der Krieg am Ende dienen soll, zu gebrauchen. Und jedesmal, wenn zwei Staaten vor einem Kriege zurückweichen, hat der Völkerfriede an Boden gewonnen, denn die Völker gewöhnen sich dadurch an den Gedanken, dass Konflikte auch friedlich gelöst werden können.

Dadurch, dass jede Familie und jeder Beruf Opfer bringen müsste, hat die Kriegsgeissel etwas von ihrer Macht, die Geister zu entflammen, eingebüsst. Durch die abnehmende Begeisterung für den Krieg haben aber die Regierungen den früheren Mut verloren, leichtsinnig das Volk in einen Krieg zu verwickeln.

Schliesslich aber wächst aus den erwähnten Ursachen die Abneigung der Jugend gegen die mögliche Verpflichtung zum Morde; die Abneigung gegen den trotz aller Reformen noch andauernden Drill und gegen die manchmal unwürdige Behandlung, der die Dienstpflichtigen ganz schutzlos ausgesetzt sind.

Alle diese Gründe haben vereint bewirkt, dass gerade die allgemeine Dienstpflicht zu einem Hauptfaktor für den langwährenden Frieden in Europa und für die antimilitaristische Gesinnung geworden ist.

(Fortsetzung folgt.)

bers, wie überhaupt nichts gutes Folgendes ein böses Vergangenes entschuldigt.

Auch auf das Schrecklichste, was geschehen, muss ja die Menschheit sich wieder einrichten, ihre noch heilen Kräfte herbeibringen und weiterbauen.

Napoleons des I. Ruhm hat wohl mehr gekostet, als mancher sich träumen lässt!

Die 1801—1806 auf St. Domingo geführten Kämpfe kosteten 160,000 Menschenleben. Die Seekämpfe gegen England 240,000. Der Krieg 1805 verschlang 150,000 Menschen, der Aufstand in Kalabrien 100,000.

In der Schlacht bei Jena und Auerstedt fielen 300,000, der spanische Krieg verschlang 2,400,000. Bei Wagram und Aspern fielen 300,000. Der russische Feldzug 1812 brachte 1,000,000 den Tod. In den Befreiungskriegen mussten 550,000 daran glauben. Dazu die Verluste von Arcon, Abukir, bei den Pyramiden und Marengo.

Sechs Millionen sind es rund, die der Ruhm Napoleons gekostet. Wie viele Tränen mögen da geflossen sein! Die Gefallenen hatten Mütter und Gattinnen!! *M. Rotter*, Arch.

——o——

Literatur.

de Maday, Dr. André, professeur à la faculté de droit à l'Université de Neuchâtel. *Sociologie de la Paix.* Introduction à la philosophie du droit international. Paris, M. Girard et E. Brière, 16, rue Soufflot, 1913. Brochure de 144 pages. Prix 1 fr. 50. Das Buch, das der Verfasser dem neuenburgischen Erziehungsdirektor und Vizepräsidenten des Sch. F. V., Herrn E. Quartier-la-Tente, gewidmet hat, bildet einen neuen wertvollen Zuwachs zur wissenschaftlichen Friedensliteratur. Mit dem kritischen Auge des Forschers betrachtet der Autor das Problem des Krieges und des Friedens; er lässt die ethischen Gesichtspunkte beiseite. Am Fortschritt der Menschheit — in seiner Aussenseite — misst er den Wert von Krieg und Frieden. Dabei kommt er zum Resultate, dass die menschliche Vernunft den Krieg als notwendig für frühere Entwicklungsstufen geschaffen habe, dass aber dieselbe Vernunft ihn heute zwinge, die Waffen niederzulegen und andere Mittel zur Lösung von Streitigkeiten zu wählen. Dieser Gedankengang ist in sorgfältigem, logischem Aufbau recht übersichtlich durchgeführt, so dass das kurzgefasste und doch reichhaltige Buch dazu geeignet sein wird, grosse Kreise für den Pazifismus zu gewinnen.

« Internationale Organisation », Heft 7 und 8. Im Verlag der « Friedens-Warte », Berlin W., Bülowstr. 66, sind zwei neue Hefte dieser Sammlung erschienen. Heft 7: « Die Nation und die Friedensbewegung », von Geheimrat Prof. *Karl Lamprecht*, und Heft 8: « Ueber den Krieg », von Ralph Waldo Emerson. Deutsch von Sofie von Harbon. Preis jedes Heftes 30 Pfg.

Wehberg, Dr. Hans. *Vierzig ständige Schiedsverträge*, als Ergänzung der vom Bureau des Haager Schiedshofes veröffentlichten Sammlung, sowie für Seminarübungen. Breslau 1913. J. U. Kerns Verlag (Max Müller). Broschüre von 117 Seiten. Preis M. 4.—.

Nach einer kurzen Einleitung des Herausgebers sind hier 45 Schiedsverträge (fünf sind nachträglich dazugekommen) in ihrem vollständigen Wortlaute zusammengestellt. Als letzten finden wir den zur Zeit des Erscheinens noch nicht ratifizierten Vertrag der Schweiz mit Spanien. Aus einer Uebersichtsliste der zurzeit bestehenden ständigen Schiedsverträge erfahren wir, dass die Schweiz gegenwärtig mit sieben Staaten Schiedsverträge abgeschlossen hat, nämlich mit den Vereinigten Staaten, Belgien, England, Frankreich, Italien, Portugal und Schweden-Norwegen. Deutschland, das ein Kulturland ersten Ranges zu sein glaubt, steht armselig mit einem einzigen Vertrage neben China, Kuba, Haiti, Japan, Panama, Rumänien und Venezuela! Ein weiteres, nach Daten des Abschlusses geordnetes Verzeichnis der Ende Juli 1913 geltenden ständigen Schiedsverträge zeigt, dass seit dem 18. Mai 1899 bis zum 20. Juni 1912 112 solcher Verträge abgeschlossen wurden. Eine wertvolle Arbeit für Völkerrechtskundige, Politiker und Pazifisten.

Giesswein, Dr. Alex., päpstl. Hausprälat, Domkapitular. *Der Friede Christi.* Christentum und Friedensbewegung. Verlag von H. Kirsch, Wien, 1913. Broschüre von 40 Seiten. Der Verfasser hat es als Vorsitzender der ungarischen Friedensgesellschaft unangenehm empfunden, dass einerseits das Christentum und die Kirche von manchen Pazifisten unrichtig aufgefasst und anderseits, dass viele Christen der Friedensbewegung gleichgültig gegenüberstehen. Wir freuen uns, dass der Verfasser mit dieser Schrift eine neue Brücke über diese Kluft geschlagen hat.

Serfass, Charles, Pasteur de l'Eglise réformée française de Stockholm, *Peut-on rester Pacifiste?* Publication du Bureau Internat. de la Paix à Berne, 1913. Brochure de 16 pages. Der Verfasser wirft die Frage auf, angesichts des Auflebens einer neuen kriegerischen Strömung in den letzten zwei Jahren, bejaht sie aber selbstverständlich. Entmutigt kann nur sein, wer geglaubt hat, die internationale Anarchie werde in kürzester Zeit überwunden sein.

MÖBEL-FABRIK
Bolleter, Müller & Co
Gegründet 1886 ZÜRICH 90 Arbeiter
Permanente Ausstellung
Sihlstr. 33, z. Glockenhof
Telephon 10574 (St. Anna) 3

Cacao Grootes
Westzaan
Hoflieferanten
Gegründet 1825 :: Allerhöchste Auszeichnungen
Anerkannt vorzügliche, feine, echt holländische Marke, garantiert rein, leicht löslich, angenehmer Geschmack, :: billigstes und bekömmlichstes Nahrungsmittel ::
Muster und Preislisten gratis und franko durch
A. Niebergall & Co.
General-Agenten und Depositäre für die Schweiz
125 Spalenring Basel Spalenring 125

Verlag und Druck der A.-G. Hallersche Buchdruckerei in Bern.